

## ZWEI ROMANE AUS HITLER-DEUTSCHLAND.

Die faschistische Propaganda tritt ununterbrochen mit dem Anspruch auf, das deutsche Volk zu repräsentieren, Stimme des deutschen Volkes zu sein. Jeder weiss, dass dies eine der vielen Lügen der Goebbels und Konsorten ist. Es ist jedoch - unter den Bedingungen des faschistischen Terrors, verschärft durch den "totalen Krieg" - schwer, die Gegenstimmen zu vernehmen. Nur äusserst selten verdichtet sich die Unzufriedenheit mit dem Hitlersystem, der Unglaube an die Möglichkeit seines Sieges, die Empörung über seine Methoden zu einer Tat, ja auch nur zu einer deutlich wahrnehmbaren Aeusserung.

Dadurch gewinnen indirekte Aussagen viel an Bedeutung.

Vor mir liegen zwei Romane ungleichen Charakters und ungleichen Wertes: Ernst Wiechert, "Die Majorin" und Karl Benno von Mechow, "Vorsommer" /beide in Verlag Albert Langen/Georg Müller, München /. Wann diese beiden Bücher geschrieben wurden, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls sind beide während des Krieges, allerdings vor dem räuberischen Überfall auf die Sowjetunion, in der für den Export bestimmten Serie Deutsche Dichter der Gegenwart herausgegeben. Diese Tatsache berechtigt uns einerseits, in den vorliegenden Büchern etwas zu erblicken, was für die heutige deutsche Literatur wenigstens als symptomatisch betrachtet wird.

Künstlerisch und ideologisch sind die beiden Bücher ungleich. Die Erzählung Wiecherts, trotz eines stellenweise unangenehmen Symbolismus, ist das wertvollere Werk von beiden. ~~AWIX~~ Seine Figuren sind viel schärfer und sicherer umrissen, mit echterer Psychologie gestaltet als die in Mechows "Vorsommer". Hinzu kommt, dass bei Wiechert immer wieder eine plebejische Gesinnung durchbricht, die die Typen der deutschen Oberklasse als minderwertige oder halbkomische Figuren erscheinen lässt und nur Ausnahmeerscheinungen unter ihnen, wie die Titelheldin, anerkennt. Mechows Darstellungsweise dagegen bewegt sich an der Grenze der blossen Unterhaltungsliteratur und geht zuweilen sogar in eine sentimentale Kitschigkeit über.

Die künstlerische und ideologische Hauptschwäche beider Bücher liegt im Idyllisieren des Landlebens. Darin kommt die konservative Gesinnung beider Autoren spontan zum Ausdruck. Durch die plebejischen Momente erhält dieser Konservatismus bei Wiechert einen bäuerlichen Nebenakzent, während bei Mechow die



Landarbeiter nur vom Gutsbesitzerstandpunkt aus gesehen und bewertet werden. Dieser Konservatismus beider Autoren, diese ihre halbmytische Anhänglichkeit zum Boden, dieser ihre Auffassung, dass nur das Landleben ein wirklich menschliches Leben sei, ist eine wenigstens sich im Negativen äussernde Verwandtschaft beider Autoren mit der faschistischen Ideologie. Freilich muss hier gleich hervorgehoben werden, dass die andere, spezifischere Komponente dieser Ideologie, "das Blut", die Rassentheorie, in beiden Büchern nicht einmal andeutungsweise vorkommt.

Überhaupt ist bei beiden Büchern das Auffallendste das, was in ihnen fehlt: die Darstellung eines Stückes der detuschen Wirklichkeit in einem bestimmten Zeitpunkt der gesellschaftlich-geschichtlichen Entwicklung. Beide Bücher geben ein detailliert realistisches Bild von einem kleinen Ausschnitt aus dem deutschen Leben; beide schildern dieses Milieu völlig "zeitlos". Das heisst, aus der Darstellung beider Autoren ist wohl klar ersichtlich, dass ihre Erzählungen sich im Nachkriegsdeutschland abspielen, ob aber das Deutschland der Weimarer Republik oder das des Hitlerismus gemeint ist, kann auch durch die sorgfältigste Untersuchung der leisen Andeutungen nicht geklärt werden. Es gibt keine gegen das Weimarer System gerichtete Polemik oder Kritik, ebensowenig eine Anspielung auf die faschistische Bewegung oder gar auf das faschistische System. Nur eine Anspielung Wiecherts /der aus der französischen Gefangenschaft des imperialistische Krieges heimkehrende Held war 20 Jahre von der Heimat entfernt/, könnte darauf schliessen lassen, dass die Erzählung bereits unter Hitler spielt. Bei Mechow fehlt selbst ein solcher Hinweis.

Dies könnte als eine "rein künstlerische" Absicht aufgefasst werden; als eine derartige menschliche Verallgemeinerung moralischer Konflikte, dass von dieser Höhe aus kein Unterschied zwischen Weimarer Demokratie und Faschismus sichtbar werden kann. Wenn aber dies auch wirklich bloss eine "rein künstlerische" Tendenz wäre, so widerspräche sie diametral allen Anforderungen der faschistischen Literaturpolitik. Ein solcher künstlerischer Wille ist unter allen Umständen zumindest eine Flucht: ein Ausweichen beider Schriftsteller vor der vom Faschismus geforderten Politisierung der Literatur.

Diese Flucht vor den Forderungen des faschistischen Regimes der Literatur gegenüber erscheint bei diesen beiden Romanen in einer um so grelleren Beleuchtung, als ihre Tematik ein



Zentralproblem der faschistischen Ideologie berührt und darauf eine künstlerische Antwort gibt, die ganz und gar nicht den faschistischen Vorschriften entspricht. Es handelt sich um die menschlich-moralischen Auswirkungen des imperialistischen Krieges 1914-18. Die faschistische Ideologie spricht hier vom "Fronterlebnis", d.h. von der Erneuerung des deutschen Menschen durch den Weltkrieg. Franz Schauwecker z.B., ein Schriftsteller und kein ordinärer Propagandist des Hitlerismus, formuliert dieses "Fronterlebnis" folgendermassen: "Hinter uns blieb das Chaos des Endes ohne Fruchtbarkeit; vor uns stieg das Chaos des Beginns neuen Wachstums herauf... In diesem Augenblick, der entscheidend über unser ganzes Leben war, wurde der deutsche Mensch wiedergefunden..."

Sowohl Wiechert wie Mechow stellen Menschen, die den Weltkrieg durchlebt haben, in den Mittelpunkt ihrer Handlung. Ihr Thema ist also ebenfalls das "Fronterlebnis". Bei beiden jedoch - und bei Wiechert in einer viel ernsthafteren Weise als bei Mechow - bedeutet die Kriegsteilnahme für die Menschen keine Erneuerung, sondern im Gegenteil eine Verwirrung, eine moralische Desorientierung bis zur auswegslosen Verzweiflung. Ihre Menschen erkennen keinen neuen Weg infolge des Krieges, sondern müssen im Gegenteil schwer kämpfen, um nach dem Krieg, seine moralische Konsequenzen überwindend, äusserlich wie innerlich in das alte Leben zurückzufinden.

Bei Mechow handelt es sich nur um die Überwindung einer pessimistischen Grundstimmung, einer allgemeinen Verwirrung der Gefühle und der menschlichen Masstäbe des Empfindens und des Handelns. Wiechert gibt eine reichere und tiefere Variation der menschlichen Folgen des Krieges. Der alte Bauer Fahrenholz, der seine Söhne im Krieg verloren hat, flüchtet in den Wahnsinn; der Knecht Jonas, dessen kleiner Bruder ermordet wurde, findet sein Gleichgewicht ebenfalls in einer Form der Wunderlichkeit; die Majorin, deren Mann gefallen und deren Sohn in der Nachkriegszeit moralisch verkommen ist, schafft sich eine Weltanschauung der tätigen Resignation. Michael, der eigentliche Held des Romans, kehrt aus Krieg und Kriegsgefangenschaft völlig verstört heim. Er selbst erkennt, "dass im Menschenherzen Böses steht, wie Unkraut in einem Feld. Und wann das Unkraut zwanzig Jahre lang nicht gejätet wird, dass, ist das Feld verloren". Sein Kriegserlebnis ist dementsprechend, die moralische Erfahrung, dass es leicht ist, "das Böse zu tun und schwer das Gute zu



tun". Der Erziehungsroman den er durchlebt, konzentriert sich also darauf, jenes Gleichgewicht des Guten und des Bösen wiederzufinden, das er im Krieg und in der Kriegsgefangenschaft verloren hat.

Der Leser sieht: die künstlerische Fragestellung ist ein Gegenpol der faschistischen Auffassung über die Folgen des vergangenen Weltkrieges. Und es ist deshalb nicht überraschend, wenn die künstlerische Beantwortung des Problems ebenfalls entgegengesetzte Wege geht, als die Ideologie des Faschismus vorschreibt. Diese betrachtet die faschistische Bewegung als zusammenfassende Kulmination dieses seelisch-moralischen Aufschwungs durch das "Fronterlebnis". Wir geben diese Auffassung wieder in der Formulierung eines Schriftstellers, nicht in der der offiziellen Nazipropaganda. Rudolf G. Binding schreibt in einer Kriegsermahnung an seinen Sohn: "Die Gemeinschaft aber haben dein Vater und deiner Volksgenossen Väter erstmals auf den Schlachtfeldern des grossen Krieges geschaut und erkämpft, haben sie dann wieder verloren sehen müssen, bis sie einer jener Kämpfer nach schweren Jahren der Ohnmacht und der Niederhaltung zu einem übermächtigen Erwachen brachte, in dem sich euer Volk neu erhob."

Wiechert und Mechow, bei denen, wie wir gesehen haben, das "Fronterlebnis" eine negative Rolle spielt, kennen weder den Niedergang durch die Weimarer Demokratie, noch den "Aufschwung" durch Hitler und den Faschismus. Bei ihnen handelt es sich darum, dass jene individuelle moralische Verlorenheit, die die Teilnahme am Weltkrieg in ihren Helden ausgelöst hat, individuell, durch Wechselbeziehung mit einzelnen Menschen in einem moralisch-positiven Sinne gelöst wird. Von einer Gemeinschaft im Sinne des Faschismus ist nicht einmal andeutungsweise die Rede.

Bei Wiechert soll das Gleichgewicht dadurch erreicht werden, dass sein Held sein "reines Herz" wiederfindet; bei Mechow soll die Ungeduld eines ziellos-fahrigem Pessimismus, eines nihilistischen Unglaubens an Welt und Menschen überwunden werden. Bei beiden wird dieses Erziehungswerk zur Ordnung, zur Einführung in die gegebene Nachkriegswirklichkeit /der, wie nochmals hervorgehoben werden muss, jeder faschistische Zug fehlt/ durch den menschlichen Einfluss einer Frau vollbracht. Mechow gibt eine stellenweise banale und sentimental-überspannte Liebesgeschichte. Wiechert stellt die Erziehungsfrage komplizierter, als ein dramatisches Aus und Ab in der inneren Beziehung einer Reihe von Menschen, wobei die Majorin, die die Erziehung des Helden vollendet, selbst schwere innere Krisen zu überwinden hat.



Dadurch, dass beide Autoren an der faschistischen Fragestellung und der faschistischen Antwort auf sie vorbeigehen, entsteht bei beiden mit künstlerischer Notwendigkeit jenes "zeitlose" Milieu, von welchem wir bereits gesprochen haben. Ihre moralische Polemik gegen den Faschismus ist also keine direkte, kein Versuch einer Widerlegung, einer Entlarvung der faschistischen Gemeinschaftsdemagogie, sondern ein Ignorieren der ganzen faschistischen Bewegung.

Ohne Frage ist dies eine Flucht aus der faschistischen Wirklichkeit und - literarisch betrachtet - eine Flucht aus dem faschistischen Zeitroman, aus der faschistischen Förderung der Aktualisierung der Literatur zur Verherrlichung des Hitlersystems. Ist dies aber auch eine Opposition gegen den Faschismus? Eine solche Frage erfordert besonders in bezug auf Bewusstheit, Entschiedenheit und Stärke der Opposition grosse Vorsicht und Skepsis. Obwohl nicht vergessen werden darf, dass Goebbels und die von ihm geleitete Presse sich schon seit langem immer wieder darüber beklagen, dass die deutschen Schriftsteller nicht gewillt sind, jene aktuelle Literatur zu liefern, die der Faschismus so notwendig braucht. Der Oppositionelle Charakter dieser Bücher muss also sehr vorsichtig bewertet werden, obwohl Wiechert, bei dem diese Tendenzen ernsthafter hervortreten, bereits eine Zeitlang in einem faschistischen Konzentrationslager gesessen hat.

Die Übergänge zwischen Flucht und Opposition sind in Krisenzeiten immer fliessend. /Wir können solche Übergänge auch bei anderen Schriftstellern, z.B. bei Fallada beobachten./ Es handelt sich hier um die Flucht in die individuelle Ethik zur Lösung aller Lebensprobleme des Menschen. Diese Flucht beinhaltet nun, dass die Schriftsteller und die von ihnen gestalteten Menschen die herrschende soziale Moral nicht als bindend anerkennen, nicht als Lösung ihrer Probleme ansehen. Darin drückt sich ohne Frage eine tiefe, menschliche Unzufriedenheit mit dem herrschenden System aus, zugleich jedoch eine soziale Schwäche und Ziellosigkeit dieser Unzufriedenheit.

Eine solche Flucht in die individuelle Ethik haben wir in der deutschen Literatur nach der Niederlage der achtundvierziger Revolution und auch nach der Enttäuschung über die Reichsgründung 1871 erlebt. Allerdings muss festgestellt werden,



dass bei dieser Flucht in die individuelle Lösung, deren grösster literarischer Repräsentant seiner Zeit Wilhelm Raabe war, das Missbehagen an der Gegenwart gesellschaftlich und geschichtlich viel deutlicher und unmissverständlicher ausgedrückt wurde, als es heute der Fall ist.

An der Unklarheit der heutigen deutschen Schriftsteller hat nun ohne Frage der faschistische Terror einen grossen Anteil. Es wäre jedoch unrichtig, die Unklarheit hundertprozentig auf Konto von Terror und Zensur<sup>zu</sup> schreiben. Es ist für einen Schriftsteller immer sehr schwer, seine wirkliche Meinung vollständig zu verbergen. Bei Mechow wie bei Wiechert kommen auch tatsächlich ihr läндlicher Konservativismus sehr energisch zum Ausdruck. Sie sind kaum unter die nur einigermaßen bewussten Antifaschisten zu zählen.

Immerhin darf nicht übersehen werden, dass hier im Gegensatz zur barbarischen Missachtung des Menschen durch den Faschismus Mensch und Menschlichkeit im Mittelpunkt stehen; dass im Gegensatz zur Verherrlichung gerade der barbarischen Seiten der imperialistischen Kriege durch den Faschismus der Krieg als Unglück, als Auslöser moralischer Verwirrungen gestaltet wird; dass im Gegensatz zur faschistischen Forderung der Lüge und Immoralität eine Tendenz auf Wahrhaftigkeit im Mittelpunkt steht.

Es wäre falsch, aus den in Flucht versteckten Oppositionsstimmungen solcher Bücher weitgehende Konsequenzen zu ziehen. Es wäre aber ebenfalls unrichtig, die Tatsache zu ignorieren, dass ein sicher nicht unbeträchtlicher Teil der mehr oder weniger begabten deutschen Schriftsteller zumindest Unbehagen dem Faschismus gegenüber spürt, dass er ihre Ideologie, ihre Propaganda literarisch nicht zur Kenntnis nimmt, dass er auf eigenen Wegen Lösungen der menschlichen Probleme der Zeit sucht.

All dies scheint um so wichtiger, als beide Romane vor dem Krieg mit der Sowjetunion geschrieben und gedruckt wurden. Die zaghafte Oppositionsstimmung solcher Bücher gegen die Verherrlichung des "Fronterlebnisses", gegen den faschistischen Aufruf zur Bestialität im Kriege, wurde zwar sicherlich in den breiten Massen durch den künstlich erregten Rausch der ersten Kriegswochen hinweggeschwemmt. Als jedoch die blutigen Niederlagen der Faschisten, die Entbehrungen des Winters und die Un-



sicherheit des Lebens auch in der Etappe & tiefe und wachsende Erschütterungen in der deutschen Armee und im deutschen Volk hervorriefen, gewann ~~wah~~ wohl auch die Wirkung solcher Oppositionsstimmungen im Namen der Menschlichkeit an Bedeutung. Wichtig ist auch die Tatsache des Konservativismus der hier besprochenen Autoren, ihrer Befangenheit in ländlich-beschränkten Anschauungen - die ihre direkte Opposition gegen den Faschismus hemmte. Es erweist sich, dass es von jeder Weltanschauung ~~aus~~, die die Menschlichkeit anerkennt, notwendig, früher oder später, zu einem Widerspruch zum Faschismus, zu einem Konflikt kommen ~~müss~~. Denn die in diesen Romanen gestaltete moralische Verwirrung durch die Teilnahme am imperialistischen Krieg /die Ablehnung der Legende vom "Fronterlebnis"/ ist eine harmonische Idylle im Vergleich zu jener Destruktion einer jeden Sittlichkeit, die die ~~f~~aschistische Kriegsführung als Verwirklichung der Legende vom "Fronterlebnis" allen Soldaten auferlegte. Wiechert und Mechow haben darauf - wenn auch zaghaft und indirekt - so doch im voraus verneinend reagiert.

1942.